Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen
1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 4. Sonnabend den 5. Januar. **1850.**

Inhalt.

Berlin, den 4. Januar. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Chausseegeld-Empfänger Scheibel zu Lütgen-Dortmund, so wie den Unteroffizieren Buchsteiner und Streblau des 33. Infanterie-Regiments (1. Reserve-Regiments) das Allgemeine Ehrenzeichen, desgleichen den Kanonieren Laudien und Haselein der 1. Artillerie-Brigade, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Dem Musiker Joseph Gung'l zu Berlin ist das Prädikat Musik-Direktor ertheilt worden.

Deutschland.

‡ Berlin. — Die Mitglieder der hiesigen geognostischen Gesellschaft hatten aus Gelegenheit des achtzigjährigen Geburtstages Humboldts ein umfangreiches beglückwünschendes Schreiben durch eine Deputation diesem Nestor der Wissenschaften überreichen lassen. Alexander von Humboldt hat darauf folgendes Antwortschreiben der Gesellschaft zugefertigt:

Verehrungswerthe Collegen!

Unter den Freuden, die ein langes und vielbewegtes Leben mir hat gewähren können, ist eine der größten und anregendsten das Gefühl, von den Mitlebenden, den Mitbürgern der Geburtsstadt, von Männern, die denselben Studien mit Hingebung edle Kräfte weihen, mit liebevoller und zarter Theilnahme behandelt zu werden! Diesen Genuß verdanke ich, Verehrungswerthe Kollegen, dem feierlichen Act, in dem Sie, bei meinem 80jährigen Geburtsfeste durch Freunde, die mir persönlich theuer sind, in einer so ehrenvollen Denkschrift mir einen, ich möchte sagen monumentalen Beweis Ihrer Wohlgewogenheit haben darbieten lassen. Wo sollte ich Worte finden, um Ihnen auf eine Ihrer würdige Weise meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen. Astronomischen Ortsbestimmungen, geographischen, hypsometrischen und magnetischen Arbeiten seit früher Jugend mit ausdauernder Vorliebe ergeben, habe ich in Ihren Lebenskreisen, in einer Gesellschaft, die nach freien und großartigen Ansichten Länderkenntniß mit Geognosie, Naturkunde und Studium der Menschenraçen auf den verschiedensten Stufen intellectueller Ausbildung und der Sprachformen, die nur die Reste dieser Ausbildung sind, zu verbinden weiß, Muster der Nachahmung, ein unerreichbares in der vergleichenden Erdbeschreibung gefunden. Das Wenige, was ich habe leisten können und bis zum letzten Athemzuge zu leisten streben werde, gehört nicht mir, sondern der Zeit, in der ich gelebt und deren Bedürfnisse ich sorgsam zu erspähen gesucht habe. Mit inniger Verehrung und Freundschaft Ihr anhänglichster Alexander von Humbold. —

Die Zuschrift der geognostischen Gesellschaft, die übrigens an geschmackloser Ueberfluthung durch das Wort Excellenz leidet, sucht in großen Zügen die Verdienste Humboldts je nach den verschiedenen Gebieten seiner wissenschaftlichen Thätigkeit darzustellen. So heißt es z. B.: „Amerika war drei Jahrhunderte entdeckt, dennoch der gebildeten Welt unbekannt. — Ew. Excellenz erschlossen den Welttheil den Augen der Menschen, Ihr Name ist in der Hütte am Orinoco, wie in den Palästen der Fürsten der, den man nennt, wenn von Amerika gesprochen wird. — Die Continentalmassen Asiens waren ein Räthsel; Ew. Excellenz gaben die Schlüssel! Von Aristoteles an suchten und forschten die Weisen, wie das Klima zu bestimmen sei; Ew. Excellenz legten zuerst die wahren Grundsteine einer neuen, weithin sich verbreitenden Wissenschaft, der Meteorologie! Auf dem ganzen Erdenrund sammeln sich magnetische Beobachtungen nach Ew. Excellenz Anordnung. Wenn die Technik in wunderbarer Anwendung die Welt und die Lebensverhältnisse durch den Elektromagnetismus in ganz neue Bahnen führt, die Begründung, die ersten wissenschaftlichen Gedanken gingen von Ew. Excellenz aus. — Wo ist ein Feld der Naturwissenschaften, in welchem bei den wichtigsten Lehren nicht Ew. Excellenz Name hervorleuchtet! Und das weite Himmelsgewölbe ist Ihrem sinnenden Blicke geöffnet; — in großen Zügen beleben Sie die siderische Welt durch die kleinsten Planeten! — Der am Himalaya, in der Hitze Afrika's, in Amerika's Städten, an den Höfen der Kaiser und Könige wie in dem kleinen Zimmer des stillen Gelehrten, in Europa, überall viel gelesene und bewunderte Kosmos giebt davon Zeugniß! — Aber der Mensch ist das Höchste der Natur. — Wie Ew. Excellenz Gedankenreichthum in der Physiologie zu großen Wahrheiten geführt hat, so ergriff Ihr umfassender, tiefer Geist und Ihr edles Gemüth, neben der Anschauung der äußeren Natur, auch des Menschen innere Entwickelung nach den verschiedensten Richtungen. — Wie der dahin geschiedene, edle Bruder die Sprachen in weitester und tiefster Begründung verglich, so folgte ihm Ew. Excellenz; und in alle Stämme und Wurzeln der weitverbreiteten Zungen dringt Ihr Erkennen. Die Bildung der Menschengesellschaft zu Staaten, die politischen Gestaltungen in ihrer humanen Fortbildung sind fortdauernd das weite Gebiet Ew. Excellenz glücklicher Forschung; Ihnen zuerst verdankt die Statistik den Blick auf große Verhältnisse der Verzehrung, des Verkehrs, des Handels, der materiellen Entwickelung; und welthistorische Ansichten höchster Auffassung, in denen überall Achtung vor der Würde der menschlichen Natur, gleiche Liebe zu allen Erdbewohnern, reinste, sittliche Anschauung, die Tugend in höchster Kraft und lichtestem Glanze hervortritt, sind überall die Grundgedanken, durch welche Ew. Excellenz auch dieses weite Feld menschlichen Strebens erforschen und mit neuen und den erfolgreichsten Lehren bereichern."

Berlin den 1. Januar. (Berl. N.) Es soll jetzt der Beschluß gefaßt sein, alle früheren Abgeordneten, die wegen versuchter Ausführung der Steuerverweigerung zur Untersuchung gezogen sind, gemeinschaftlich vor das hiesige Schwurgericht zu stellen. Die Zahl der in diese Untersuchung verwickelten Personen wird auf 49 angegeben. Das öffentliche Verfahren soll schon im Februar stattfinden. — Am 28. d. M. Abends wurde wieder eine der vielen Betrügereien mit Spielmarken, den Goldstücken ähnlich, an einem Dienstmädchen verübt. Nämlich ein Mann, welcher sich in der Commandantenstraße zu einem Dienstmädchen gesellte, fand daselbst eine, offenbar von einem Mitbürger hingeworfene Börse, worin eine Spielmarke enthalten war. Durch das anscheinend zufällige Hinzukommen des zweiten Betrügers gelang es beiden, das Mädchen zu bereden, den Fund mit ihnen zu theilen. Man giebt dem Mädchen das angebliche Goldstück mit der Weisung, dasselbe zu wechseln, jedoch solle sie dies bei einem Kaufmann nicht veranlassen, weil diese zu wenig Agio dafür gäben. Beide Betrüger machten nun dem armen Mädchen plausibel, daß sie die größere Hälfte behalten solle, und wollten sie sich mit 5 Thlr. begnügen. Das Mädchen holte alsbald ihre Sparpfennige herbei und gab 5 Thlr. als Hälfte für zwei Spielmarken den Betrügern heraus, die sich eiligst mit ihrer Beute entfernten. Bald aber kam der ganze Vorfall dem Mädchen verdächtig vor, sie läßt die Goldstücke einen benachbarten Kaufmann sehen, und mußte von demselben leider erfahren, daß sie arg betrogen sei. In ihrer Bekümmerniß wendete sich dieselbe sogleich an den nächsten Schutzmann, dem sie Mittheilung über das Geschehene und die Persönlichkeit der Betrüger machte. Den Bemühungen des Schutzmanns gelang es auch bald, des einen der Betrüger in der Zimmerstraße habhaft zu werden. Derselbe hatte sich auf dem Hofe in einem Holzstalle verkrochen; in seinen Taschen fand man noch einige solcher Spielmarken vor. Ein Fluchtversuch, den der Betrüger nun machen wollte, scheiterte an der Handfestigkeit des Schutzmanns. Der zweite Betrüger wurde am anderen Tage ebenfalls durch einen Schutzmann in der alten Jakobsstraße entdeckt und verhaftet.

Herr v. Persigny, der neue französische Gesandte, ist noch nicht hier eingetroffen, wird jedoch morgen im hiesigen Gesandtschaftshotel erwartet.

Berlin, den 2. Januar. Die Nationalzeitung brachte vor einiger Zeit die Nachricht von einem Erlasse des Cultusministeriums vom 10. November, worin erklärt wurde, daß der Justiz-Minister bei den durch Art. 4. der Verfassung vom 5. December noch nicht für aufgehoben zu erachtenden Eheverboten wegen Standesungleichheit durch Allerhöchste Cabinetsordre ermächtigt sei, die nach §. 33., Thl. II. Tit. I. A. L. R. unter Umständen erforderliche Dispensation zu einer nicht standesmäßigen Heirath eines Adeligen zu ertheilen. Wir erwähnten dieses Erlasses, enthielten uns aber jeder Bemerkung darüber, in der Erwartung, daß der Cultusminister eine Aufklärung über eine so höchst befremdliche Thatsache geben werde. Dieselbe ist jedoch nicht erfolgt, obwohl der Erlaß bereits in den Bereich journalistischer Discussionen hineingezogen ist. Derselbe involvirt eine flagrante Verletzung der Verfassung, die in dem Art. 4. alle Standesvorrechte aufhebt und alle Preußen gleich vor dem Gesetze erklärt, dann aber in Art. 108. erklärt, daß die Gesetze, welche nicht im Widerspruch mit der Verfassung stehen, in Geltung bleiben. Schwerlich wird aber der Widerspruch jenes Landrechtsparapraphen mit dem Art. 4. wegzuleugnen sein. Hiezu kommt noch, daß jene Bestimmung, welche der Cultus-Minister noch für geltend erklärt, der Gesittung unserer Zeit und dem öffentlichen Bewußtsein durchaus widerspricht. Wir hoffen, daß, falls der Minister sich nicht genügend in dieser Angelegenheit rechtfertigt, eine Interpellation in der Kammer die Sache vor das parlamentarische Forum ziehn werde.

— Aus der Provinz werden uns seltsame Maßnahmen der Landräthe berichtet, um die Erfurter Wahlen in ihrem Partei-Interesse zu leiten.

Der Königliche Landrath des Breslauer Kreises hat die Ortsgerichte amtlich aufgefordert, für das Schlesische constitutionelle Provinzial-Comité thätig zu sein. Mehrere seiner Collegen haben nunmehr eine ähnliche Praxis eingeschlagen Der Erstere, Graf von Königsdorff veröffentlicht nämlich im offiziellen Breslauer Kreisblatte die Ansprache der Rechten der zweiten Kammer mit den Unterschriften der bekannten Herren Bismark-Schönhausen, Kleist-Retzow ꝛc. und befiehlt den Dorfgerichten „bei eigener Verantwortung diese Ansprache, sowie die des hiesigen Provinzial-Comité's u. s. w. im nächsten Gebote den Gemeinden vorzulesen, damit solche (nämlich die Gemeinden) über den Zweck der Wahlen zum Volkshause die nöthige Belehrung erhalten."

Ein anderes Beispiel liefert das letzte Striegauer Kreisblatt. Es bringt unmittelbar unter der Ueberschrift: „Obrigkeitliche Bekanntmachungen", den Aufruf des Berliner „Central-Wahl-Ausschusses der verbundenen conservativen Vereine des Preußischen Staates" an die „Preußen" in Betreff der Wahlen für den Erfurter Reichstag. Unmittelbar an diesen Aufruf schließt sich dann eine wirklich amtliche Notiz in Bezug auf die Urwahlbezirke des hiesigen Kreises an, sowie noch weitere offizielle Bekanntmachungen.

Die äußerste Rechte benutzt sonach, wie man sieht, ihre Verbindungen unter den Landräthen, um ihre Wahlmanifeste als obrigkeitliche Bekanntmachungen ins Publikum zu bringen und die Dorfgerichte für deren Verbreitung verantwortlich zu machen. Diese Partei, welche stets mit so viel Salbung von der Corruption des constitutionellen Systems spricht, ist also die erste, welche corrumpirende Wahl-Manöver in unser politisches Leben einführt, indem sie die öffentliche Meinung zu täuschen sucht und die Beamten zu Werkzeugen ihrer Parteizwecke macht. Wird das Ministerium einen so argen Mißbrauch dulden, wird es nicht gegen Beamte einschreiten, welche so gröblich die Befugnisse mißbrauchen, die ihre Stellung ihnen in die Hand giebt. (Const. Ztg.)

Berlin, den 3. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Oberst-Lieutenant v. Olberg, Commandeur des 4. Infanterie-Regiments, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem Herzog von Braunschweig ihm verliehenen Commandeurkreuzes zweiter Klasse vom Orden Heinrich's des Löwen zu ertheilen.

— Der Staats-Anzeiger vom 4. Januar giebt den Tarif für die Benutzung des elektro-magnetischen Staats-Telegraphen zwischen Breslau und Oderberg zu Privat-Depeschen.

α Berlin, den 3. Januar. Hier bei uns ist in politischer Beziehung eine complette Letargie eingetreten — kein Mensch spricht von den Kammern, kein Mensch von Erfurt, das vorige Jahr scheint dem Gedächtniß des Publikums gänzlich entschwunden zu sein, sowohl in Hinsicht seiner politischen Beweglichkeit, als auch in Bezug auf das Stocken aller Geschäfte. — Die Weihnachtszeit brachte ein so reges Leben in den Verkehr, wie wir ihn seit Langem nicht gesehen, und es hatte ordentlich den Anschein, als wollte der Schluß des Jahres gut machen, was die Zeit vorher Böses an Berlin verübt. — Nur der Hof fehlt uns, und wird von Denen, die in merkantilischer Hinsicht mit ihm in Beziehung standen, mannichfach noch vermißt. — Aber etwas muß der Mensch haben, über das er spricht, das ist ein Lebensbedürfniß, das ist dem Berliner unentbehrlich wie das liebe Brot, und da steht denn die Fräulein Thomas seligen Andenkens oben an — um so mehr sich immer mehr und mehr herausstellt, daß sie eines unnatürlichen Todes gestorben. — Die Leichenfrauen hatten nämlich zuerst schon bemerkt, daß der Verschiedenen an einem Arm die Ader geöffnet gewesen; — durch die Umstände veranlaßt, ist dies nun zur Sprache gekommen und näher untersucht, und da hat sich denn herausgestellt, daß der bewußte Tischler, ein entfernter Verwandter von ihr, am Tage vor ihrem Tode da gewesen. — Eine Freundin, die sie besuchen wollte, hat er abgewiesen, vorgebend, sie sei sehr krank und der Chirurgus sei da. Immer mehr nimmt nun die Wahrscheinlichkeit zu, daß dieser würdige Vetter ihr die Ader geöffnet und sie verbluten lassen. — Es ist ihm bereits bewiesen, daß er in Danzig gewesen und dort 24,000 Thlr. in Friedrichsd'or umgesetzt gehabt hat. — Sein Verhängniß hat ihn wieder nach Berlin geführt, wo er sich auf die schon bekannte Weise verdächtig gemacht, was seine Einziehung veranlaßt hat. — Die Fräulein Thomas hinterläßt übrigens circa eine halbe Million, und muß eine große Freundin von geprägtem Golde gewesen sein, da sich eine sehr bedeutende Summe in blanken Friedrichsd'oren bei ihr in der Kiste vorgefunden hat, die immerwährend an ihrem Bette gestanden. — Der Vetter Tischler läugnet übrigens noch beharrlich und bleibt bei seiner ersten Aussage stehen, das Geld an der Petri-Kirche gefunden zu haben.

— Das C. B. theilt mit, daß die im Treubunde entstandene Spaltung durch die Bemühungen des Ministers des Innern, wahrscheinlich ausgeglichen werden. Der Bund werde sich neu konstituiren, dem Vernehmen nach würde man neue Würdenträger wählen, u, s. f. — Verschiedene Waffenfabriken, die hier bestehen und zum Theil durch eine Arbeitsvereinigung einer Anzahl von Büchsenmachern und Maschinenbauern begründet sind und im Gange gehalten werden, fesseln unausgesetzt die Aufmerksamkeit der Polizeibehörde. Die gefertigten Gewehre gehen großentheils in den Besitz von Arbeitern über, denen die Erwerbung durch ratenweise Abzahlung, durch Verloosung und ähnliche Mittel leicht gemacht wird. — Seit Kurzem ist in Beamtenkreisen vielfach von der Wiedereinführung des Zeitungs-Stempels die Rede, theils um dadurch fiskalische Einnahmen zu erzielen, theils um, wie man sagt, der zügellosen Zeitungspresse einigermaaßen Schranken zu setzen. Der Gegenstand ist bereits einmal in der Commission der 2. Kammer, welche unter dem Vorsitz des Abg. Alfred v. Auerswald die Revision des bekanntlich einseitig erlassenen Preßges. vorzuberathen hat, durch den Herrn von Bismark-Schönhausen angeregt worden. Damals erklärte sich jedoch die Kommission mit großer Stimmenmehrheit dagegen. Es scheint jetzt, daß man den Antrag bei der Revisionsberathung im Plenum wieder aufnehmen will und hier durchzubringen hofft. — Gestern trafen bereits Fouriere vom 18. Regiment hier ein, um Quartier zu bestellen. Das Regiment wird, von Köln kommend, in diesen Tagen hier eintreffen.

Brieg, den 26. Decbr. Die Stadtverordneten haben beschlossen, dem Obertribunals-Rath Waldeck das Ehrenbürgerrecht zu ertheilen, und der Magistrat hat einstimmig seine Genehmigung dazu gegeben. — Auf Anregung der K. Regierung zu Breslau (Abth. für Kirchen- und Schulsachen) haben die Stadtverordneten die Aufhebung der Armenschulen, wie des Schulgeldes, beschlossen; ja, sie sind noch weiter gegangen, und haben die Aufhebung der konfessionellen Schulen beschlossen, und die bisher angestellten Lehrer bleiben, erhalten aber sämmtlich Simultanklassen. (N. O. Ztg.)

Königsberg, den 30. December. (D. Ref.) Ein Theil der hiesigen Demokratie wird sich an den Wahlen zum Frankfurter Reichstage betheiligen, und einer der Führer der gemäßigten demokratischen Partei, Kaufmann Heinrich, hat sich mit der konstitutionellen Partei in Verbindung gesetzt, um Vorbereitungen für die Wahlen zum Reichstage zu treffen.

Hamburg, den 1. Januar. (D. Ref.) In Folge des von

Preußen gegen unseren Senat zu erkennen gegebenen Wunsches, eine preußische Besatzung in hiesiger Stadt auch für die Folge bestehen zu lassen, war am verflossenen Freitag eine etwas ausgedehnte Senatssitzung, in der das Für und Wider einer Einverleibung unseres Kontingents in das preußische Herr wohl erwogen wurde. Zu einem Beschlusse ist es noch nicht gekommen, und wenn wir recht berichtet sind, so soll besonders der Punkt der allgemeinen Dienstpflicht, die in Preußen besteht, und bei einer Einverleibung auch hier zur Geltung kommen würde, sehr viel Bedenklichkeiten hervorrufen. — Unser Freihandels-Verein hat bereits seine Agitation gegen die Wahlen zum Volkshause eröffnet.

Frankfurt a. M., den 29. Decbr. Den Oberbefehl über die verschiedenen Truppenkörper der Garnison Frankfurts wird demnächst der Oesterreichische Generalmajor v. Mainoni übernehmen. Die auf den benachbarten Ortschaften liegenden Preußischen Truppen werden zum größten Theil, etwa 3000 Mann in dem zwei Stunden von hier entfernten Nassauischen Städtchen Höchst, dem nächsten Stationsorte der Taunuseisenbahn, einem strategisch wichtigen Punkte einkasernirt werden. Es wird dann auch eine Verminderung der Garnison unserer Stadt endlich erfolgen, in der Art, daß fortan eine gleich große Zahl Oesterreichischer und Preußischer Truppen in allen Waffengattungen sich hier befinden würde. (Nat. Ztg.)

Frankfurt a. M., den 30. December. (D. Ref.) Vor einigen Tagen sprach man von dem Erlaß eines Inhibitoriums der Bundes-Central-Kommission in der mecklenburgischen Verfassungsfrage. Der ganze Gegenstand ist jedoch bis jetzt in der Kommission noch nicht angeregt, auch möchte schwerlich die in der Sache abzugebende Entscheidung den voraus verkündeten Gang nehmen. — Gestern Abend traf Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hier ein. Die preußischen Bundes-Kommissäre machten ihm gleich nach der Ankunft ihre Aufwartung. Heute Abend wird Seine Königl. Hoheit an einer Gesellschaft bei Herrn von Radowitz Theil nehmen. Der Prinz besuchte heute Vormittag den Erzherzog Johann und setzt Morgen seine Inspektionsreise nach Baden fort, von der er bald wieder nach Koblenz zurückkehren wird. Die Abreise des Erzherzogs soll jetzt auf den Neujahrstag festgesetzt sein.

Meiningen den 26. December. Nach einem langen Krankenlager ist gestern der alte Landgraf von Hessen-Philippsthal hier, wo er seit mehreren Jahren seinen Wohnsitz genommen hatte, mit Tode abgegangen. (F. O.-P.-A.-Ztg.)

Wiesbaden, den 28. Dezember. Heute hat sich Dr. J. B. Mayer von Katzenellenbogen, der vielfach verfolgte, freiwillig gestellt. Wir werden nun alle Idsteiner Angeklagten (mit Ausnahme des Dr. Gerau, welcher sein Domizil in Amerika genommen) in einer Session vor dem Forum der Oeffentlichkeit haben, da Mayer gegen das Verweisungsurtheil keine Einwendungen zu machen beabsichtigt — Die hier sehr zahlreiche demokratische Partei wird nicht zu dem Erfurter Reichstag wählen. — Dr. Rossel und Accessist Gail, von dem Justiz-Amt wegen Collektirens für die deutschen Flüchtlinge in der Schweiz zu Gefängnißstrafe verurtheilt, sind dieser Tage in Folge der von ihnen dagegen ergriffenen Appellation von dem Hofgericht freigesprochen worden. (Fr. J.)

Karlsruhe den 29. December. (Köln. Z.) Es hat ein hier nie gesehenes Schauspiel gewährt, daß die preußischen Truppen wirklich auch im Winter exerciren. Wo die Truppen in den kalten Tagen zu Uebungen ausrückten, sammelten sich Gruppen von Zuschauern, um zu sehen, was nun eigentlich vor sich gehen werde, und ihre Verwunderung war außerordentlich, als die gewöhnlichen Uebungen stattfanden, ja selbst Militair-Personen konnten ihr Erstaunen nicht bergen, daß man bei solchem Wetter exercire, da man ihren Soldaten das nicht hätte zumuthen dürfen. — Wie man hört, ist dieser Tage wieder einer der schwer Gravirten, ein Rheinpreuße Namens Linn oder Lind, aus den Kasematten in Rastatt entsprungen. Man erzählt, daß zwei preußische Soldaten, von demselben verführt, ihm zu seiner Flucht behülflich gewesen und dann desertirt sein sollen; der eine aber gerade bei der Ueberfahrt von badischen Gensd'armen arretirt und zurückgebracht worden sei, während der ꝛc. Linn und der andere Soldat den französischen Boden glücklich erreicht haben; indeß hatte der Commandant von Rastatt schleunige Mittheilung von der Flucht des Linn an die französischen Behörden gemacht, in Folge deren derselbe sehr bald als Deserteur der Fremden-Legion arretirt wurde und nun einer heitern Zukunft, der Galeere, entgegen sieht.

Freiburg, den 26. Decbr. Wie als ganz bestimmt versichert wurde, soll der hiesige Erzbischof an den Großherzog ein Schreiben gerichtet haben, um ihn an ein Versprechen zu erinnern, das er Jenem vor einiger Zeit gegeben habe und das sich auf eine in Hinsicht der Verwaltung des Kirchenvermögens der kirchlichen Partei zu machende Concession bezogen. Das Ministerium aber habe dieses Ansinnen ganz entschieden zurückgewiesen, besonders auf die Einsprache des Ministers des Innern. — Dr. Welcker, der Sohn des Professors Welcker, wird wahrscheinlich gegen Caution auf freien Fuß gesetzt werden. Er befand sich seit seiner Entlassung aus den Kasematten in dem nahen Waldkirch in Untersuchungshaft. (Schw. M.)

Oesterreich.

LNB Wien den 1. Januar. Das Armeekorps in Böhmen wird durch fortwährende Truppenzuzüge verstärkt. — In einem vom heutigen Tage datirten Armeebefehl erklärt der Kaiser, daß die wiedergekehrte Ruhe und Ordnung es gestatten, mit der Verminderung der Armee und der theilweisen Reducirung derselben auf den Friedensstand zu beginnen und dadurch die allgemeinen Lasten zu verringern. Zugleich wird den Leistungen der Armee, so wie der Hülfe Rußlands mit Anerkennung gedacht. Zum Schlusse heißt es: „Wir haben uns selbst und der Welt den Frieden bewahrt. Wir werden ihn auch mit Hülfe der Vorsehung und im Gefühle Unseres Rechtes zu erhalten wissen. Sollte aber, was des Himmels gnädige Fürsorge verhüten möge, gegen Unser Vermuthen das Vaterland dennoch durch innere oder äußere Feinde abermals in Gefahr kommen, — sollte wieder eine größere Streiterzahl zu dessen Wohl und Heil erforderlich sein, dann hege Ich die sichere Erwartung, daß auch die jetzt in den Kreis der Ihrigen zurückkehrenden Krieger auf Meinen Ruf wieder zu Ihren Fahnen strömen und unter ihren erprobten sieggewohnten Führern den alten Ruhm Meines Hauses, den alten Ruhm des Oesterr. Doppel-Adlers erneuern werden." — Der Krankenstand der Komorner Besatzung erhält sich noch immer auf der Höhe von 1300 Mann, eine gleiche Anzahl sind Rekonvalescenten, der Rest der Besatzung versieht den angestrengten Dienst. Von den in den Spitälern kommandirten Offizieren und Aerzten sind in kurzer Zeit 1 Offizier und 3 Aerzte gestorben und 5 Offiziere und 7 Aerzte liegen am Typhus schwer darnieder. Der obige, für die Stärke der Besatzung außerordentlich hohe Krankenstand findet seinen nächsten Grund in der bekannten ungesunden Lage der Festung. — Um den aufständischen Geist der Bewohner an Dalmatiens Grenze niederzuhalten, werden 2 Bataillone und eine Raketen-Batterie, letztere mit vollkommener Gebirgsausrüstung, von Triest nach Cattaro überschifft werden, was in den ersten Tagen dieses Monats erfolgen dürfte. — Einem unverbürgten Gerüchte zufolge sollen alle jene Offiziere, welche an dem Feldzuge 1849 im Päpstlichen Theil genommen haben, eine Dekoration vom h. Vater erhalten. — Das letzte angeordnete Militair-Marien-Theresien-Ordenskapitel ist zusammengetreten, um im Laufe dieses Monats über die um diesen hohen Orden eingelangten Gesuche derjenigen Offiziere zu entscheiden, welche in den Feldzügen 1848 u. 49 sowohl in Italien als Ungarn einen Anspruch auf die Erlangung desselben erworben zu haben glauben. — Die Publizirung der Landesverfassungen wird nun bald erfolgen, und mit der Niederösterreichischen begonnen werden. — Der Veröffentlichung des Voranschlags für 1850 sieht man auch entgegen, welcher den ungünstigen Eigdruck der letzten Finanzergebnisse mildern dürfte, indem ein starker Zuwachs der Staatseinnahmen durch die Stempel- und Einkommensteuer und Zuziehung Ungarns in das Steuersystem zu gewärtigen ist. Auch im Kriegsbudget sollen Ersparnisse eintreten, doch liegt es in der Natur der Sache, daß auch hier nur allmählig und mit Vorsicht zu Werke gegangen werden kann, selbst wenn, was wir hoffen wollen, der allgemeine Friede keinen neuen Störungen entgegen gehen sollte. Die starke Vermehrung des Kriegsbudgets, soll zum Theil daher entstanden sein, daß 200,000 Mann Russische Hülfstruppen mit erhalten werden mußten. — Vergangenen Sonnabend in der Nacht langte eine telegraphische Depesche aus Prag hier an deren Wichtigkeit es erforderte, den Kaiser zu wecken und noch vor Tagesanbruch Ministerrath zu halten, worauf gleich wieder ein telegraphischer Befehl abgesandt wurde. Man glaubt, daß die Angelegenheiten des an der Sächsischen Grenze aufgestellten Armeekorps die Veranlassung dazu waren. — Der Vernehmen nach gestattet der Kaiser, daß den, in dem Ungarischen Krieg invalid gewordenen Soldaten, wenn sie sich in Ungarn niederlassen wollen, kleine Strecken der dem Staat gehörigen Ländereien zur Bebauung unentgeltlich überlassen werden können. — Am 6. Januar soll dem Vernehmen nach der Erzherzog Johann hier erwartet werden. — Das eventuelle Theatergesetz ist im Entwurfe bereits fertig und beginnen die Berathungen darüber im Laufe von vierzehn Tagen. — Zur Pacht des Kärntner-Thor-Theaters sind beim Ministerium des Innern 86 Offerten eingereicht worden, doch glaubt man, daß es Holbein mit Mitwirkung Cornet's aus Hamburg erhalten wird. — In dem Tarnower Kreise hat das Austreten der Weichsel große Verheerungen angerichtet. — Vom K. K. Kriegsgericht zu Temesvar wurden 9 Personen verurtheilt, wegen Vorschubleistung zum bewaffneten Aufruhr, resp. zu 5 und 4 jährigem Festungsarrest in Eisen; zu 1 jähriger Schanzarbeit in Eisen; zu 4, 5 und 6 jahrigem Festungsarrest in Eisen; endlich ein mit Geleitschein aus Komorn entlassener Honvedlieutenant, welcher auf seinem Wagen einen scharf geladenen Militairstutzen, und am Leibe im Stiefel, eine scharf geladene doppelläufige Pistole verborgen hatte, zu 8 monatlichem Stockhausarrest in Eisen.

Hermannstadt, den 29. November. (Times) Sie haben wohl längst schon eine genaue Schilderung des so romantischen Landes, aus dessen größter Stadt ich gegenwärtig schreibe, erwartet; ich wollte aber blos zuerst den interessantesten Gegenden Ungarns ihr volles Recht widerfahren lassen, ehe ich mich zur Lösung dieser angenehmen Aufgabe herbeiließ. Mir selbst war ein Ausflug nach Siebenbürgen um so größeres Bedürfniß, als ich die fabelhaften Märchen und Sagen, in welche die abenteuerliche Kriegsweise Bems gehüllt ist, durch persönliche Anschauung enträthseln wollte. Ich verließ daher Ungarn bei dem wunderlichsten Herbstwetter, das auch während der ganzen Reise anhielt. Von Arad führt die Straße längs der Maros durch eine flache Ebene. Erst einige Meilen später wird der Boden plötzlich sehr steil, und es beginnt die Karpathenkette, welche Ungarn von Siebenbürgen trennt. Am ersten Tage meiner Reise hatte ich Muße, die Gegend um Arad ihrer Mannigfaltigkeit und ihres Bodenreichthums wegen zu bewundern. Diese Strecke bildet so zu sagen ein Ungarn im Kleinen. Die dichten Weizenfelder geben denen des Banates an Ueppigkeit nichts nach, und wie köstlich schweift der Blick durch die endlosen Weingärten. Reiche Weideplätze nähren unzählige Schafheerden, und was in diesen Gegenden Ungarns gewiß interessant: die Hügel geben Ueberfluß an Brennmaterial, und entzücken das nach Abwechslung lechzende Auge durch malerische Waldgruppen. Höchst eigenthümlich ist die Formation des Bodens; denn anstatt sich in der Nähe des Gebirges wellenförmig zu erheben, bleibt er immer flach, und wird erst hart am Gebirge steil. Das Auge empfindet jedoch keine Ermüdung beim Ueberblicke der vielen anmuthigen Kirchthürme, Landhäuser und reinlichen Bauernhäuser, mit denen das Land übersäet ist, und erinnert den Reisenden an die fruchtbare lombardische Ebene. Hier wächst auch der Menescher-Wein, nächst dem Tokayer das berühmteste Erzeugniß des weinreichen Ungarlandes. Von dunkler Farbe, stark duftend und süß, oft sogar allzusüß, erinnert er den Feinschmecker an den Malaga; der Menescher-Ausbruch besitzt viel von der Würze und dem starken Kern des Portweines. Ein an einem Hügel zerstreut liegendes Dorf wurde mir als das historisch merkwürdige Villagos bezeichnet. Die Waffen zu strecken ist eine oft durch kluge Berechnung herbeigeführte einfache Operation, und steht in so inniger Verbindung mit den strategischen Meisterstücken, die einen Feldzug zu einem glucklichen Ausgang führen, daß eben die glückliche Aufstellung eines Armeecorps, welche den Gegner zu diesem äußersten Schritte zwingt, für das Studium der Kriegsgeschichte von größtem Interesse ist. Sie begreifen daher, daß ich schnell aus dem Wagen sprang, um das so interessante Dorf näher zu besichtigen. Ich theile zwar die politischen Ansichten Bem's, Dembinski's und Görgey's in keiner Weise, und fühle mich in keiner Weise zu ihnen hingezogen; aber „fair play is a jewel," und ich muß ihrer kriegerischen Tüchtigkeit alle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Dies vorausgesetzt, bin ich moralisch überzeugt, daß — mag auch Kossuth das Gegentheil behaupten — das ganze ungarische Revolutionsspiel mit dem Eindringen der Russen in Siebenbürgen zu Ende war. Die Tüchtigkeit der magyarischen Heerführer konnte nicht verhindern, daß nach der Vereinigung Haynau's, Schlick's und Rüdiger's bei Arad, dem damaligen Mittelpunkte der ungarischen Streitkräfte, alles verloren war, und daß jeder fernere Widerstand sich als eine unnütze Verschwendung von Menschenleben herausstellen mußte. Ich mag nicht glauben, daß Kossuth absichtlich gelogen habe; aber die ihm angeborene Extravaganz und Einseitigkeit, so wie der wohlbekannte erbitterte Haß gegen Görgey spielten ihm den unangenehmen Streich, um dadurch die trostlosen Erfolge seines hirnverbrannten Ehrgeizes zu verdecken. Jedermann muß zugeben, daß Kossuth's Beredsamkeit eine seltene Thätigkeit und einen bedeutenden Advokaten-Scharfsinn, so wie einen unauslöschlichen Feuereifer geoffenbart hat, — aber gesundes Urtheil, Vermeiden extremer Maßregeln und eine näherungsweise Auffassung des allein Möglichen mangeln ihm gänzlich. Nach den Schlachten von Gödöllö und Waitzen war der Zeitpunkt, wo Ungarn seine Abhängigkeit erlangen konnte, aber nicht etwa durch die Posse der Unabhängigkeits-Erklärung der Debrecziner Junta, sondern durch einen Marsch Görgey's nach Wien, um dem damals erschöpften Oesterreich den Frieden anzubieten, oder um einen demokratischen Aufstand in Wien (?) zu begünstigen. Da dieser glückliche Wurf durch Kossuth gegen den Willen Görgey's einmal verloren war, so sehe ich in der ganzen modernen Geschichte nicht ein einziges Beispiel, welches die Ungarn aufmuntern sollte, sich den vereinten Kräften Oesterreichs und Rußlands entgegenzustellen. — Sah man je eine sorglosere Gleichgültigkeit bei der sicheren Aussicht eines ruinirenden und blutigen Krieges, oder einen größeren Leichtsinn bei der unausbleiblichen Strenge der Kriegsgesetze als Folge solchen Beginnens? Den ungarischen Generalen wurde eine Aufgabe aufgebürdet, die außer dem Bereiche aller menschlichen Möglichkeit wvr, und ich bin der festen Ansicht, jeden Mann für den Bedlam reif halten zu dürfen, der Görgey einen Verräther schelten will, weil derselbe sich bei Villagos ergab, nachdem durch die Ueberschwemmung der theiß-karpathischen Position mit österreichischen und russischen Truppen die Aussicht des Gelingens längst verscherzt war.

Ich habe mich durch den Eifer, die wahre Sachlage in völliger Klarheit darzustellen von meinem ursprünglichen Plane zu weit entfernt, und fahre deshalb nun in meiner früheren Schilderung fort. Die Bauern in diesem Theile Ungarns sind ungemein sauber und nett in ihrer ländlichen Kleidung. Wenn ich sonst auf unseren großstädtischen Theatern die Landleute mit schmucken runden Hüten und gefärbten Strümpfen zierliche Entrechats machen sah, fragte ich mich häufig: Wo in aller Welt leben diese Wundermenschen? Niemand wußte mir eine Antwort darauf zu geben, weil die gewöhnlich nach den Städten kommenden Bauern so ganz verschieden von diesen zierlichen Puppen sind. Nun habe ich in der Gegend von Arad das Ideal jener Bauern und Bäuerinnen gefunden. Ihre Kleidung ist in der That allerliebst, und auf ihren breitkrämpigen Hüten wissen sie mit ungemein großer Zierlichkeit theils natürliche, theils künstliche Blumen zu gruppiren. — Je weiter wir der Maros entlang zogen, desto kräftiger entwickelte sich der hier wohnende Menschenschlag, wodurch er sich von den banatischen Rumänen sehr vortheilhaft unterschied. Frauen mit schöner dunkler Gesichtsfarbe und classischen Zügen treten dem überraschten Reisenden nicht selten aus dem Schatten eines kleinen Hausgärtchens entgegen.

Von hier weiter bis zu dem höchstens eine Meile breiten Marosthale reisend, wagte ich mich endlich in's Gebirge, welches von den rumänischen Bergbewohnern eingenommen wird. Diese sind ein entschlossener, kräftiger Menschenschlag, welcher zwischen den Szeklern und den Magyaren eingekeilt ist, und beschäftigen sich mit Weinbau, Schafzucht und im Winter auch mit Baumfällen, und gefielen mir weit besser als die niedergebeugten rumänischen Bauern des Banates. Nach mehrstündiger Fahrt befand ich mich am nächsten Morgen bei einem dem Maros zufließenden Bächlein, und nachdem ich denselben durchwatet hatte, war ich endlich in Siebenbürgen. Ich habe im Laufe meines Lebens manche See durchschifft und manches Land durchreist — aber nie vielleicht sah ich mich beim Eintritt in ein mir früher unbekanntes Land durch den magischen Reiz einer entzückenden Scenerie so sehr ergriffen, als ich es hier beim ersten siebenbürgischen Grenzdörfchen war. Zama heißt dieses Dörfchen, und dieser Name wird meinem Gedächtnisse nie entschwinden. Die Aussicht erweiterte sich allmälig, und je mehr das enge Thal verschwindet, desto weiter dehnt sich die Landschaft in einem immer größer werdenden Halbkreise aus. Zackige Bergspitzen und mit Wald umsäumte Abhänge bedecken die Anhöhen. Weite Strecken des üppigsten Weidelandes senken sich allmälig zu den breiten Wiesenflächen herab. Ein Englischer Garten oder ein mit einer niedern Mauer umschlossener Park mit Rasen und dichten Pflanzungen wohl versehen, umgiebt hie und da ein stattliches Herrschaftsschloß. Dieses bildet mit den, dasselbe umgebenden netten und reinlichen Bauernhäusern den hervorragendsten Theil eines erquicklichen Bildes. Hier sah man die Meierei und die Musterwirthschaft, dort das bequeme Wirthshaus und das Posthaus, welche von dem Kunstsinne und dem Reichthume des Gutsbesitzers das schönste Zeugniß gaben. — Wo sind nun alle die schönen Gebäude und ihre lachenden fröhlichen Bewohner, die ich vor Jahren gesehen? Abgedachte und menschenleere Ruinen bezeichnen jetzt deren Stelle. Kein sterbliches Wesen zeigte sich in den verödeten Hallen. Diese von mir geschilderte Brandstätte war ehemals der Wohnsitz eines rumänischen Landedelmannes, Namens Robosa, der von den Szeklern angegriffen und ausgeplündert und später von seinen eigenen Landsleuten gänzlich zu Grunde gerichtet wurde. — Solche Fälle waren keineswegs vereinzelt; denn der siebenbürgische Krieg war mehr ein Kampf der Bauernhütten gegen die adeligen Schlösser, ein Schlachten der einander feindlich gegenüberstehenden Racen, als ein politischer Streit, und die Politik hatte damit gar wenig zu schaffen. Sie dürfen übrigens auch durchaus nicht glauben, daß dies ebenfalls ein blos vereinzelter Fall war, im Gegentheil kann ich Ihnen versichern, daß ich auf einer dreitägigen Fahrt von Zama bis Herrmannstadt die alleinstehenden Häuser, Weiler und Wirthshäuser ganz zerstört fand. In den rumänischen Gegenden sah ich fast beständig Ruinen und kann mit Chateaubriand sagen: „C'était une longue voie Romaine, bordée des monumens funèbres."

Der von den Ultramagyaren gehetzte wilde Szekler stürzte sich mit Tigerwuth auf den armen Sachsen und Romanen, und die blutdürstigen ultramagyarischen Gerichtshöfe schickten nicht selten in das kühle Grab den kühnen Räuber und den friedlichen und ruhigen Landbewohner, dessen ganzes Verbrechen darin bestand, seiner angeborenen Nationalität treu anzuhängen. Er war Romane, und ob Räuber oder nicht, so mußte er vom Boden vertilgt werden. Die Rumänen ihrerseits, welche von der Oesterreichischen Regierung aufgefordert worden waren, den Aufruhr zu bekämpfen, schändeten ebenfalls ihre gerechte Sache durch Thaten der wildesten Grausamkeit und Unmenschlichkeit. Der geschichtlichen Wahrheit ihr volles Recht widerfahren lassen, ist die Aufgabe eines jeden redlichen Schriftstellers und ich füge daher meinen obigen Schilderungen die Versicherung bei, daß weder General Puchner, noch General Bem im Geringsten die Schuld dieser Grausamkeit tragen. So viel ich zu hören Gelegenheit hatte, werden Beide als sehr humane Männer geschildert. Puchner, ein treuer Diener seines Kaisers, betrachtete den Versuch, die Monarchie um den Besitz eines so schönen Landes zu betrügen, mit dem größten Abscheu, und befahl daher den Rumänen, gegen die Rebellen zu fechten; aber es war nie sein Wille, die Wehrlosen zu morden oder ihnen die Häuser anzuzünden. Bem that ebenfalls, was möglich war, die Schrecken des Krieges zu mildern. Mit dem nach Polen gewendeten Blicke, wo vor zwei Jahren die wüthenden Bauern die adeligen Schlösser angezündet und geplündert, begriff er recht wohl, daß zwi-

schen dem Ultra-Magyarismus und der Freiheit des menschlichen Geschlechtes durchaus kein Zusammenhang herrschte, und mehr als einmal widersetzte er sich dem Fanatismus und der Grausamkeit der ultramagyarischen Partei. Seine moralische und physische Kraft gab oft den Ausschlag im Streite zwischen ihm und den räuberischen Civil-Commissären der Debrecziner Junta. In Dobra, wo wir Halt machten, um einige Erfrischungen einzunehmen, erfuhr ich, daß die Regierung gezwungen war, überall Garnison einzulegen, weil die Rumänen nicht selten neuerdings furchtbare Rache an ihren ehemaligen magyarischen Beamten nehmen wollten. Wie ich nun höre, ist es gegenwärtig etwas stiller geworden; aber die Regierung ist dennoch entschlossen, die gänzliche Entwaffnung des Landes einzuleiten und will dann ein dem Erziehungssysteme der Oesterreichischen Provinzen entsprechendes Unterrichtswesen einführen. — Die Oesterreichische Regierung hat nun das schwierige Problem zu lösen, die halb barbarischen Rumänen zu civilisiren.

Um sich das Räthsel zu erklären, wie eine im Alterthume gebildete Nation im Laufe der Jahrhunderte so verwildern kann, braucht man nur einen Blick auf die durch das Gesetz von 1540 bis zu Kaiser Josephs Zeiten ihnen auferlegten Beschränkungen zu werfen. Der Rumäne konnte kein Amt bekleiden; ohne Erlaubniß des Gutsbesitzers durfte keine Schule errichtet werden; der Rumäne durfte keine Schuhe und keine Stiefeln, sondern mußte Sandalen tragen. Der Rumäne durfte keine gestickten oder pelzverbrämten Kleider tragen, sondern mußte sich mit groben Wollstoffen zufrieden geben. Der Rumäne durfte keinen Hut, sondern mußte eine Pelzmütze tragen. In den Städten durfte der Rumäne kein mit dem Fenster auf die Straße gehendes Haus besitzen, sondern es mußte seine Fenster nach dem Hof gerichtet haben. Diese Beschränkungen hat zwar der menschenfreundliche Kaiser Joseph aufgehoben; aber seine germanisirenden Tendenzen bildeten immerhin eine weite Kluft zwischen der Regierung und den Rumänen. Als die Magyarische Schreckensherrschaft herankam, und die Magyaren dem ganzen Lande ihre Sprache aufdrängen wollten, waren die an Zahl allen anderen siebenbürgischen Nationalitäten überlegenen Rumänen ebenfalls von allen Aemtern und Würden ausgeschlossen. Ich fragte unlängst einen Magyaren: „Was habet Ihr gethan, die große Mehrheit des siebenbürgischen Volkes zu erziehen und für ihre Rechte in der bürgerlichen Gesellschaft empfänglich zu machen?“ Er zuckte die Achseln und sagte: „Nichts!“ Ich glaube meinen Englischen Landsleuten die feierliche Versicherung geben zu dürfen, daß der Zweck der Ungarischen Revolution keineswegs die Emancipation der Ungarischen Nationalität war. Ein unparteiischer und mit gesundem Menschenverstande begabter Reisender wird das Ultramagyarenthum und echten Liberalismus nie und nimmermehr vereinigen, wenn er übrigens nicht die Absicht hätte, dem Publikum eine grobe Täuschung aufzubürden.

Frankreich.

Paris, den 30. December. Der Ministerrath hat angeblich gestern den Beschluß gefaßt, die Paris-Avignon-Eisenbahn der Gesellschaft Pereira-Tarbé-Sablons und Rothschild auf 99 Jahre zu übertragen. — Die Bergpartei soll beschlossen haben, für die bewaffnete Einschreitung am Plataſtrome zu stimmen. Wie es heißt, wollen Thiers und Berryer ebenfalls für die Intervention das Wort nehmen. — Der „Opinion publique“ zufolge ist in den ersten Tagen des Januar eine neue Botschaft des Präsidenten zu erwarten, worin er alle seine Arbeiten und Leistungen während des abgelaufenen ersten Amtsjahres recapituliren will und die angeblich sehr ausführlich sein soll. Die „Reforme“ meldet, daß der Polizeipräfekt dem D. Schlund dahier einem Deutschen, der seit 17 Jahren in Frankreich wohne, hier seine Prüfungen als Sanitäts-Beamter und Arzt bestanden und drei medicinische Gesellschaften gegründet hat, den Befehl zugeschickt habe, Paris binnen sechs Tagen zu verlassen, und zwar bloß, weil er Republikaner sei. — Der „Moniteur“ zeigt an, zu welchen Stunden L. Napoleon morgen und übermorgen aus Anlaß des Neujahrstages das diplomatische Corps, die Geistlichkeit, die Civil- und Militair-Behörden, das Offizier-Corps der Nationalgarde und der Linie 2c. empfangen wird. Die Diplomaten machen den Anfang, die ehemaligen Offiziere des Kaiserreichs den Schluß. — Der Finanzminister hat gestern der Versammlung einen Gesetz-Entwurf über die Sparkassen vorgelegt, der zur Umbildung dieser Anstalten bestimmt ist. Nach den Bestimmungen dieses Entwurfes sollen die Einleger künftig nicht über 100 Frs. in der Woche hinterlegen können und der Zinsfuß soll auf $4\frac{1}{2}$ pCt. erhöht werden. Die „Presse“ meint, es reiche nicht hin, den Betrag der einzulegenden Summen und der Zinsen festzustellen; man müsse vor Allem den Einlegern Gewährleistungen gegen jede Möglichkeit eines Verlustes geben; denn der Arbeiter, der Geld erübrige, wolle dasselbe nicht bloß vortheilhaft, sondern auch durchaus sicher anlegen; die Erschütterung der Sparkassen nach der Februar-Revolution habe diese Anstalten in nur zu gerechten Mißcredit gebracht. — Lamartine, durch die Herausgabe seiner sämmtlichen Werke und sein emsiges Mitarbeiten an mehreren Journalen und Revuen vollauf beschäftigt, soll entschlossen sein, sich aus der politischen Welt wenigstens für eine Zeit lang zurückzuziehen. Bereits haben ihm mehrere Wähler des Departement Loiret, dessen Vertreter er ist, ihr Mißvergnügen darüber ausgedrückt, daß er noch nicht ein einziges Mal in der Versammlung war. Er soll deshalb entschlossen sein, eine Stelle niederzulegen, die er nicht versehen kann, und seine Wähler werden in Kurzem neu zu wählen haben. — Der hier befindliche Gesandte von Montevideo beabsichtigt, eine Freiwilligen-Legion anzuwerben, deren Kosten seine Regierung tragen würde. Von unserer Regierung begehrt er bloß die Erlaubniß zu diesen Werbungen, die besonders bei den Italienischen Flüchtlingen vielen Anklang finden dürften. — Einem Gerüchte zufolge ist der Carlisten-General Cabrera vorgestern in einem Gasthause, wo sich gewöhnlich die Anhänger Heinrich's V. versammeln, verhaftet worden; der Grund dieser Maßregel wird nicht angegeben. — Die Angelegenheit von Montevideo wird gegenwärtig allgemein, jedoch leidenschaftslos besprochen. Frankreich hat ein zweifaches Interesse am Plataſtrome zu wahren. Da es sich einmal in die Streitfrage zwischen Montevideo und Rosas eingelassen hat, so ist sein Ansehen in Südamerica im Spiele. Noch wichtiger aber sind ihm die in Montevideo errungenen Handelsvortheile, welche es nicht gutwillig aufgeben wird. Die Erhaltung der Unabhängigkeit von Montevideo wird durch diese beiden Interessen geboten; denn das Bestehen zweier unabhängiger Staaten an der Mündung des La Plata ist eine wesentliche Bedingung für die Entwickelung unseres Handels in diesen Gegenden. Würde die Strommündung von einem einzigen Staate beherrscht, so könnte er leicht die Schifffahrt beschränken und zugleich diese oder jene Nation bevorzugen. Die Rivalität zweier Staaten sichert dem Französischen Handel stets freie Schifffahrt und vortheilhafte Geschäfte. Ein politisches Interesse ist für Frankreich bei der La Platafrage außerdem nicht im Spiele. (Köln. Ztg.)

— Herr Miot, welcher kürzlich in der National-Versammlung durch seine sozialistisch-demokratische Begeisterung indignirte, erschien in dem Departement Nièvre, in welchem er gewählt wurde, bei einem Banquet, um seine rothe Gesinnung symbolisch anzuzeigen, in einem Anzuge, der aus einer rothen Mütze, rother Kravatte, rother Weste, rothem Rock, rothen Beinkleidern, rothen Schuhen bestand. Dies ist nicht etwa Scherz, sondern buchstäbliche Wahrheit. — Den ersten Januar geht ein neuer Zug von Arbeitern von hier nach Kalifornien ab.

— Der Englische Gesandte hielt gestern Abend eine lange Conferenz mit dem Minister des Auswärtigen, angeblich in Bezug auf die La Plata-Frage. Lord Normanby soll dem Minister den Inhalt einiger wichtigen Depeschen mitgetheilt haben, welche der Englische Gesandte in Buenos Ayres eingeschickt hat. Der Entschluß der Regierung, nochmals mit Rosas den Weg der Unterhandlungen zu versuchen, soll hauptsächlich auf Lord Normanby's Andringen gefaßt worden sein, der vor der Sitzung sich lange mit dem Minister des Auswärtigen besprach. Andererseits scheint die Majorität entschlossen, für die Expedition gegen Rosas zu stimmen, und das Votum der Versammlung dürfte leicht in diesem Sinne ausfallen, da der Berg ebenfalls für die Expedition ist. Auf die wahrscheinlich morgen erfolgende Entscheidung dieser wichtigen Frage ist man ziemlich gespannt. — L. Napoleon empfing gestern eine Deputation von Landwirthen und Gutsbesitzern aus mehreren Departements des Nordens, welche die sofortige Errichtung von landwirthschaftlichen Credit-Anstalten verlangen. Der Präsident versprach sich für die Erfüllung ihres Wunsches auf's Lebhafteste zu interessiren. — Lord Aberdeen und der Herzog von Aremberg sind hier eingetroffen; Letzterer wird bis Ende des Winters bleiben. — Gestern ist die vorläufige Entscheidung über die Theilnehmer an dem sogenannten (legitimistischen) Complott der Straße Rumford erfolgt; 17 derselben sind in Anklagezustand versetzt worden wegen geheimer Zusammenkünfte ohne Ermächtigung der Localbehörde und zu politischen Zwecken, einige auch wegen heimlicher Aufbewahrung von Waffen. Unsere Industrieritter beuten bereits die Sympathieen der wohlhabenden Legitimisten für die Verhafteten zu ihrem Vortheile aus, indem sie Sammlungen für dieselben anstellen und den Ertrag in die Tasche stecken. Mehrere der Verhafteten haben schon öffentlich vor diesen Prellereien gewarnt. — Als Grund des Rücktritts des Abbé Lamennais von der „Reforme“ werden die finanziellen Verlegenheiten dieses Journals bezeichnet. — Ein Straßburger Journal, der „Alsacien“, berichtet einen Vorfall, der vielleicht unsere Regierung veranlassen wird, Erläuterungen von der Preußischen Regierung zu begehren. Ein junger Maler aus Colmar, der zu Seltz ansässig ist, soll auf der Station zu Rastatt, als er eben mit der Eisenbahn nach Straßburg fahren wollte, verhaftet und in die Casematten gebracht worden sein. Als Grund gab man an, daß er verdächtig sei, Briefe an Flüchtlinge überbracht zu haben. Dem Friedensrichter zu Seltz, welcher seine Freilassung verlangte, sollen die Preußischen Behörden geantwortet haben, daß sie ihn bis zur Erlangung näherer Aufschlüsse gefangen halten würden. Die Sache ist unserer Regierung zur Ergreifung der geeigneten Maaßregeln berichtet worden. — Garibaldi soll sich auf die Aufforderung des Generals Pacheo, wieder in die Dienste von Montevideo zu treten, dazu bereit erklärt haben. (Köln. Z.)

Paris, den 31. Dezember. (Köln. Z.) Die National-Versammlung hat heute die Verhandlungen wegen des Vertrags mit La Plata fortgesetzt. Diese Angelegenheit beunruhigt das Ministerium und beschäftigt sehr die öffentliche Meinung; man hofft, es werde gelingen, die Sache friedlich zu lösen.

Großbritanien und Irland.

London, den 29. Dez. (Köln. Ztg.) Die Veranlassung zur Besetzung der Tiger-Insel, so wie mehrerer anderer Punkte an den Küsten von Honduras und San Salvador durch die Engländer wird von der „Morning-Post“ in folgender Weise geschildert: Zum vollständigen Verständniß dieses Ereignisses ist es nöthig, auf die Umstände aufmerksam zu machen, welche der Ausführung dieser entscheidenden Maßregel vorhergingen. Die Staaten Honduras und San Salvador haben sich beide vor einigen Jahren mehrere frevelhafte Handlungen zu Schulden kommen lassen, durch welche viel werthvolles Eigenthum britischer Unterthanen entweder auf ungesetzliche Weise zur Beförderung von Staatszwecken konfiscirt, oder böswillig zerstört wurde, um Unterwürfigkeit unter den Willen der verschiedenen auf einander folgenden Regierungen zu erzwingen. Besonders hat sich der Staat von Honduras durch dergleichen Handlungen ausgezeichnet. Noch vor Kurzem ließ er, sich auf den falschen Vorwand stützend, daß gewisse Regulationen, deren Beobachtung zu verlangen er kein Recht hatte, nicht befolgt worden seien, mehrere Arbeiten in Mahagoy, das Eigenthum britischer Unterthanen, hinwegnehmen und zerstören, so wie ihre Vorräthe plündern, die er sich zueignete unter dem Vorwande, dieselben hätten die Zollgebühren nicht bezahlt und wären demnach der Confiskation ausgesetzt. Als die auf diese Weise Beeinträchtigten die im Zollhause zu Truxillo erhaltenen Zollscheine vorwiesen, verweigerten die Behörden dennoch die verlangte Entschädigung, indem sie fälschlich behaupteten, für einen Theil der Vorräthe sei kein Zoll bezahlt worden; da es aber unmöglich sei, zwischen denen, für welche bezahlt, und denen, für welche nicht bezahlt worden, zu unterscheiden, so seien sämmtliche Vorräthe hinwegzunehmen. Aber dies ist noch nicht Alles. Bei einer andern Gelegenheit, als ein britisches Schiff, welches Vieh in Ladung hatte, von Truxillo nach einem Hafen an der Mosquito-Küste segeln wollte, erhielt der Commandant einer in der Nähe aufgestellten Batterie Befehl, auf dasselbe zu feuern, und das Schiff ward einige Tage lang zurückgehalten, obgleich es zur Abfahrt berechtigt war, da es die Gesetze und Vorschriften des Staates befolgt hatte. Endlich jedoch erhielt es die Erlaubniß, mit seiner Ladung abzusegeln, nachdem es Sicherheit dafür gegeben hatte, daß es nach Belize fahren werde. Für alle diese Beleidigungen und die dadurch verursachten schweren Verluste, verlangte die britische Regierung Genugthuung; allein alle Schritte, welche Herr Chatfield zu diesem Zwecke that, waren vergeblich. Und doch hatte er in seinen Forderungen die größte Mäßigung gezeigt, indem er den Beleidigungen und Beschimpfungen keine Rechnung trug und nur auf einer Entschädigung für den erlittenen Verlust bestand. Da die britische Regierung diese nicht erhalten konnte, so war sie befugt, von dem Rechte des Embargo und der Repressalien Gebrauch zu machen. Herr Chatfield theilte den Regierungen von Honduras und San Salvador mit, er werde zu diesem Auskunftsmittel schreiten, und es sein bereits Anordnungen getroffen worden, gewisse Inseln im stillen Meere mit Embargo zu belegen. Nachdem diese Ankündigung schon erfolgt war, schloß der erst vor Kurzem angekommene Geschäftsträger der Vereinigten Staaten für Nicaragua, Herr Squiers, als er die Pläne Chatfields vernommen hatte, in aller Eile mit einem Agenten von Honduras in Leon den bekannten Vertrag ab, durch welchen die Tiger-Insel an die Vereinigten Staaten abgetreten wird. Der englische Botschafter nahm auf diesen Vertrag, von dessen Ratification durch die Regierung der Vereinigten Staaten wir übrigens noch nichts wissen, keine Rücksicht, sondern handelte ganz seinem ursprünglichen Plane gemäß und ließ die Tiger-Insel nebst den andern bezeichneten Orten im Namen der Königin von England besetzen. Die Forderung des Herrn Squiers, die besetzten Punkte binnen sechs Tagen zu räumen, wird er natürlich nicht nachgekommen sein. — Das Englische Parlament wird, wie der „Globe“ meldet, seine eigentliche Thätigkeit am 31. Januar beginnen, obgleich die feierliche Eröffnung der Session früher Statt findet. — Im nächsten Cabinetsrath soll dem Vernehmen nach der Befehl, die Verbrecher nach dem Cap zu deportiren, zurückgenommen werden.

Schweiz.

Vom Zürichsee, den 27. Decbr. (Köln. Ztg.) In der verflossenen Woche war der Züricher Große Rath zu seiner ordentlichen Wintersitzung versammelt. Den wichtigsten Theil der Geschäfte machten die Wahlen aus. — Die Genfer können nicht schnell genug mit der Demolition ihrer Festungswerke fertig werden, weil sie immer noch ein Eidgenössisches Veto dagegen befürchten; in der Eile wurde eine Mauer so unvorsichtig gesprengt; daß mehrere Personen, von den umher fliegenden Steinen arg beschädigt, amputirt werden mußten. — Auf das Freischießen von 1851 will Genf noch nicht verzichten; es sei Zeit, daß dieses Eidgenössische Hauptfest einmal wieder in die Französische Schweiz komme, die dasselbe seit 1836 — in Lausanne — nicht mehr bei sich gesehen habe.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 29. Decbr. Die erste Kammer hat die Diskussion der verschiedenen Kapitel des Ausgaben-Budgets für den Dienst von 1850 beendigt und dasselbe heute angenommen. — Der Finanzminister macht von Neuem darauf aufmerksam, daß ausländisches Kupfergeld keinen gesetzlichen Cours in Holland hat und daß den öffentlichen Kassen die Annahme desselben untersagt ist.

Belgien.

Brüssel den 30. December. Die Repräsentanten-Kammer hat sich nach Erledigung der Gesetz-Entwürfe, welche auf ihrer Tagesordnung standen, bis zum 15. Januar vertagt. Der wichtigste Entwurf, den sie noch vor ihrer Trennung, und zwar mit 58 gegen 2 Stimmen, annahm, war der mit Frankreich abgeschlossene Handels- und Schifffahrts-Vertrag. — Der Senat hat gestern das Einnahme-Budget, den so wie Gesetzentw. wegen Abschaffung der Brandmarkung angenommen und auf Begehren des Finanzministers den provisorischen Entwurf bezüglich des Dienstes des Staats-Kassirers als dringlich votirt. Der Gesetz-Entwurf über den Vertrag mit Frankreich ward an die betreffende Kommission verwiesen und die Diskussion auf den 8. Januar anberaumt.

Italien.

Als Entgegnung auf die Behauptung, daß die Päpstlichen Truppen keineswegs günstig für die Regierung des Papstes gestimmt seien, macht der „Osservatore Romano“ darauf aufmerksam, daß mehrere Päbstliche Regimenter Sammlungen veranstaltet haben, um in den Kirchen feierliche Gebete für die baldige Rückkehr Sr. Heiligkeit abhalten zu lassen. — Zum Schutze der Couriere und Reisenden wird ein Dragoner-Regiment auf den Straßen des Kirchenstaates vertheilt werden. Eine Schwadron soll sich nach Bologna, eine andere nach Spoleto begeben. Die Spanier, welche in Spoleto standen, sind nach Rieti abgegangen. — In Venedig ist es den Einwohnern gestattet worden, wieder zu allen Tagesstunden auszugehen. — Ueber Wien erhalten wir die Nachricht von dem Tode des Commandanten von Verona, des Grafen Wrbna. Die Art, wie dieses Ereigniß gemeldet wird, scheint auf einen Selbstmord hinzudeuten. — Die Herzogin von Berry ist am 17. December. auf ihrer Reise nach Parma durch Mantua gekommen. — Die „Gazzetta Piemontese“ enthält eine ministerielle Verfügung, durch welche das Tragen von Waffen während des bevorstehenden Carnevals verboten wird. (Köln. Z.)

Spanien.

Madrid, den 24. Decbr. (Köln. Ztg.) Die Duell-Angelegenheit zwischen dem Minister Sartorius und Sanchez Silva ist durch Vermittelung der von ihnen gewählten Secundanten friedlich beigelegt worden. Silva gab Erklärungen, welche den Minister völlig zufrieden stellten. Es heißt fortwährend, daß der Finanzminister abtreten werde; etwas Zuverlässiges darüber, so wie über seinen Nachfolger, ist noch nicht bekannt. General Cordova wird täglich aus Italien hier erwartet; man bezeichnet ihn für das Kriegs-Ministerium. — Ein hiesiges Blatt will wissen, daß unser ganzes Expeditions-Corps aus Italien zurückgekehrt sei und sich theils zu Barcelona, theils zu Mahon befinde. Der neueste „Fomento“ von Barcelona giebt die Zahl der dort angelangten Expeditions-Truppen auf 3000 an.

Türkei.

Konstantinopel, den 15. Decbr. (Köln. Ztg.) Ein Trupp Italiener, die unter Bem gefochten hatten, wurden in Adrianopel vom Sohne des Pascha, der ihnen an der Spitze eines kleinen Truppencorps entgegen zog, wie im Triumphe empfangen. Die Türkischen Soldaten bildeten das Spalier, als die Italiener mit Musikbegleitung in die Stadt einzogen. Am anderen Tage wurde in einer Kirche ein feierliches Seelenamt für die in Ungarn Gefallenen abgehalten. Herr v. Titoff und Graf Stürmer haben sich über dieses Verfahren des Pascha beklagt.

Locales 2c.

β Posen, den 3. Januar. Aus sicherer Quelle vernehmen wir, daß gegen den Rechtsanwalt und Notar Krauthofer, welcher von dem Geschworenen-Gericht am 17. v. M. von der Anklage des Hochverraths freigesprochen worden, von dem Ober-Staats-Anwalt nunmehr die Anklage bei dem Ehrenrath der Rechtsanwalte und Notarien im Bezirk des Königl. Appellationsgerichts Posen erhoben worden ist.

Posen, den 4. Januar. Wasserstand der Warthe. Dem mehrtägigen Fallen (von 9 Fuß 7 Zoll auf 9 Fuß) ist abermals ein Steigen gefolgt. Heute Mittag am Brücken-Pegel 10 Fuß. Die Strömung über beide Ueberfälle stark. Die Kahnüberfahrt ist ins Stocken gerathen, indeß gehen über die starke Eisdecke Verbindungswege von und nach der Stadt.

Posen, den 4. Januar. Der in der heutigen Ztg. mitgetheilte beklagenswerthe Vorfall zwischen Soldaten verschiedener Waffengattungen, veranlaßt uns, auf unsere frühere Behauptung zurückzukommen, daß es nur verderbliche Folgen haben kann, wenn gemeine Soldaten außer Dienst, also ohne Aufsicht, Waffen führen. Uns will nicht einleuchten, daß dem Soldaten außer Dienst ein Vorzug vor dem übrigen Staatsbürger einzuräumen sei, und doch ist dem letzteren das Waffentragen nicht erlaubt. Die Verlockung, bei Streitigkeiten von der Waffe Gebrauch zu machen, liegt bei jungen, zum Theil rohen

Leuten so nahe, und dieser Unfug ist schon so häufig erfolgt, daß es unbegreiflich ist, wie die Regierung nicht längst das Nöthige gegen Gefährdung der Sicherheit veranlaßt hat; und das Nöthige besteht nur in einem Verbot an die Soldaten, außer Dienst Waffen zu tragen. Wir werden nicht nachlassen, hierauf zurückzukommen, so oft wir wieder hören, daß das Leben und die Gesundheit von Staatsbürgern durch solch einen unbefugten Waffengebrauch gefährdet worden ist und erinnern für alle dergleichen vergangene und kommende Fälle die Staatsregierung im Allgemeinen und die zuständigen Behörden insbesondere an ihre desfällige Verantwortlichkeit. — Die Oeffnung der Leiche des Erstochenen ist gestern bereits erfolgt.

= Aus dem Buker Kreise. In einer unserer Städte hat ein gewisser Handlungsrath S. seinen Wohnsitz. Dieser verehrte Herr scheint es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, unter den Handwerkern Deutscher Nationalität, welche das Glück haben von ihm mit Arbeitsaufträgen beehrt zu werden, Proselyten für eine von ihm gewählte Partei zu machen. — Wäre es nicht in der Ordnung, wenn jener ehrenwerthe Herr Handlungsrath, der gar nicht einmal Preußischer Staatsbürger ist, sich ein ruhig im fremden Land verhiele und aufhörte eine politische Rolle spielen zu wollen, in welcher er sich ja doch nur bisher lächerlich gemacht hat.

ζ Krotoschin, den 1. Januar. Der neuerdings in der Posener Frage zur Diskussion gestellte Antrag des Ministerii auf Einverleibung des ganzen Großherzogthums in den Deutschen Bundesstaat, hat unter den Deutschen nicht allein in den überwiegend Polnischen Theilen der benachbarten Kreise, sondern auch hier einen günstigen Eindruck gemacht und man sieht mit Zuversicht der baldigen Erfüllung der von der Regierung ausgesprochenen Wünsche entgegen. — Die durch die politischen Ereignisse des Jahres 1848 unter den Deutschen selbst hervorgerufenen Spaltungen haben auch die hiesige Gegend nicht unberührt gelassen. Was die Deutsche Bevölkerung selbst anbetrifft, so haben die im Laufe des vorigen Jahres in verschiedenen Theilen der Provinz hervorgetretenen Zerwürfnisse zwar auch hier einen bedauerlichen Einfluß geübt, doch scheint man schon jetzt zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß nur durch ein gemeinsames Handeln und durch ein ernstes Streben nach einem durch feste Grundsätze geregelten und geordneten Zustand ein erwünschtes Ziel zu erreichen sei. Diese Ansicht hat sich in neuester Zeit schon bei mehreren Gelegenheiten kund gethan und man nimmt mit Vergnügen wahr, wie dieselben Parteien, welche sich früher so schroff gegenüber standen, eine freundschaftliche Annäherung suchen. Einen Beweis dafür liefert der am gestrigen Abend von der hiesigen Ressourcen-Gesellschaft gefeierte Sylvester-Ball, an welchem man alle Notabilitäten der Stadt und Umgegend theilnehmen sah. Schon bei dem Herannahen der letzten Jahresstunde vereinigten sich alle Anwesenden zu einem festlichen Gesange und es war ein wahrhaft erhebender Moment, als das nachstehende dem Herzen eines sehr würdigen Mitgliedes entquollene Lied unter musikalischer Begleitung von der ganzen Gesellschaft einstimmig gesungen wurde.

Sei uns gegrüßt des neuen Jahres Morgen!
O bring' uns wahres Glück,
Und scheuch' mit Gott das schwarze Heer der Sorgen
Weit hinter uns zurück!

Die Hälfte des Jahrhunderts ist verflossen,
Du führst die zweite ein.
O mög' der Zwietracht Tempel nun geschlossen,
Rings um uns Friede sein!

Gieb neues Jahr dem theuren Vaterlande
Viel Segen und Gedeih'n!
Verbreite Glück und Heil in jedem Stande!
Laß Ordnung uns erfreun!

Der Preußen König leb' auf seinem Throne,
Er lebe dreimal hoch!
Des Volkes Treu' umstrahle seine Krone,
Sie glänze lange noch!

Und, Gott, um Alle aus der Preußen Stamme
Schling' Du ein Bruderband.
Daß uns're Begeisterung entflamme
Für König, Vaterland!

Somit wäre der Weg zu einer friedlichen und segensreichen Vereinigung der Parteien wohl als angebahnt zu betrachten und möge das feste und ernste Streben danach immer mehr und stärkere Wurzel fassen!!

Es verlautet, daß das 6. Infanterie-Regiment mobil gemacht, binnen Kurzem die Provinz verlassen und seine Bestimmung nach Neufchatel erhalten soll, was hier mit verschiedenen politischen Muthmaßungen in Verbindung gebracht wird.

Verantw. Redakteur: C. C. H. Violet.

Der in Nr. 1. der Posener Zeitung 1850 unter α Posen, den 27. December abgedruckte, meist Unrichtigkeiten enthaltende Artikel ist ohne mein Wissen und Willen, sowohl in diese wie vielleicht in andere Zeitungen eingesetzt worden. C.

Angekommene Fremde.

Vom 4. Januar.

Hôtel de Bavière: Frau Assess. Baumeister a. Rogasen; Major v. Borowski a. Samter; die Gutsb v Lubienski a. Polen; v. Unruh a. Breslau; v. Lutomski a Poklatki; v. Bojanowski a. Malpin; Fechner a Schweidnitz; Wossidlo a. Krotoschin; Frau Gutsb. v. Zakrzewska a. Zabno.

Lauk's Hôtel de Rôme: Pr.-Lieut. im 8. Inf.-Rgt. v. Berg a. Posen; die Gutsb. Steinbrüder a. Stopolla; Steinbrüder a Conolla Vorwerk u. Delhäs a. Czempin; Ober-Geometer Seeger a. Woldenberg; Inspekt. R. Stort a Berlin; die Kaufl. Broux a Köln u. Krüger a. Stettin.

Bazar: Eigenth A Węgierski a Rudek; die Gutsb. Grabowski a. Lukowo und Bronikowski a Szelejewo.

Schwarzer Adler: Die Gutsb. v. Jasinski a. Witakowice; Cunow a. Stempocin; v Kaminski a. Bojanice; Frau Gutsb. Bandelow a. Latalice; die Partik v. Gozkowski a. Pleschen u. Woyciechowski a. Unia; Frau Gutsb. v. Lukomska a. Parussewo; Frau Gutsb. v Wichlinska a. Unia.

Hôtel de Paris: Gutsp. Arnold a Mystki; Gutsb. A. Miączynski a. Pawlowo; Insp. Gläser a Sędziwojewo; Gutsb. Delhäs a. Swiączyn.

Hôtel de Dresde: Kfm. Ruprecht a Stettin; die Gutsb. Kotarski a. Olsina und Skorzewski a Kaminiec; Lieut. im 18. Landw.-Rgt. E. Tarnow a. Landsberg; Oberger.-Assessor Janicki a. Grätz.

Hôtel de Berlin: Die Gutsb. Bußmann a. Owieczki; Mathes a. Zabno; Sawicki a Gr. Rybno und Stoß a. Lubasz; Schiffer Gundlach a. Garz a. O.

Hôtel de Pologne: Forstverw. Wemert a. Bojeczicki; Gutsb. Weinhold a. Dąbrowko; Oberförster Brehmer a. Eckstelle; Fleischermstr. Röschke a. Obornik; Gerbermstr. Wurst a. Schmiegel.

Im Eichenkranz: Gutsb Memelsdorff a. Samter.

Zur Krone: Rechnungs-Revisor Just a Dt. Ostrowo.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag, den 6. Januar c. werden predigen:

Ev. Kreuzkirche Vm.: Herr Ober-Prediger Hertwig. — Nachm.: Herr Pred Friedrich

Ev Petrikirche Vm.: Herr Kandidat Pätzold.

Garnisonkirche. Vm: Herr Div.-Pred. Bork. — Nachm. 2 Uhr: Herr Militair-Ober-Pred. Riese.

Christkathol Gem. Vm. u Nachm: Herr Prediger Post.

Ev luther. Gem. Vm. u Nachm.: Herr Pred. Böhringer.

Im Tempel des israel Brüder-Vereins. Sonnabend Vm 9½ Uhr: Gottesdienst und Predigt.

In den Parochieen der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 29. December 1849 bis 3. Januar 1850:

Geboren: 5 männl., 5 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 1 männl., 3 weibl Geschl
Getraut: 4 Paar.

Markt-Berichte.

Posen, den 4. Januar.

Weizen 1 Rthlr. 21 Sgr. 1 Pf. bis 2 Rthlr. Roggen 26 Sgr. 8 Pf. bis 28 Sgr. 11 Pf. Gerste 22 Sgr. 3 Pf. bis 24 Sgr. 5 Pf. Hafer 14 Sgr. 5 Pf. bis 16 Sgr. Buchweizen 22 Sgr. 3 Pf. bis 24 Sgr. 5 Pf. Erbsen 26 Sgr. 8 Pf. bis 1 Rthlr. 1 Sgr. 1 Pf. Kartoffeln 12 Sgr. bis 13 Sgr. Heu der Centner zu 110 Pfund 18 Sgr. bis 22 Sgr. Stroh das Schock zu 1200 Pfund 4 Rthlr. bis 4 Rthlr. 10 Sgr. Butter ein Faß zu 8 Pfd. 1 Rthlr. 15 Sgr. bis 1 Rthlr. 20 Sgr.

Berlin, den 2. Januar.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 50—56 Rthlr. Roggen loco und schwimmend 26½—28 Rthlr., pr. Frühjahr 27½ Rthlr. Br., 27 a 27¼ G., pr. Mai-Juni 28 Rthlr. bez. u. Br. Gerste, große loco 23—25 Rthlr., kleine 20—22 Rthlr. Hafer loco nach Qualität 16—18 Rthlr., pr. Frühjahr 50pfd. 16 Rthlr. Br., 15¾ G. Erbsen, Kochwaare 34—40 Rthlr., Futterwaare 29—32 Rthlr. Rüböl loco flüssiges 13¾ Rthlr. Br., gefrorenes 13⅔ Rthlr. Br., $13\frac{7}{12}$ G., pr. Januar 13½ Rthlr. bez., $13\frac{1}{12}$ Br., Jan.-Febr. 13½ Rthlr Br., 13⅜ G., Febr.-März 13⅓ Rthlr. Br., 13¼ G., März-April 13¼ Rthlr. Br., 13⅙ bez. u. G., April-Mai 13⅛ u. ⅙ Rthlr. bez., 12¼ Br., 13⅛ G. Leinöl loco 12⅙ Rthlr. Br., pr. Jan.-Febr.-März 11¾ Rthlr., pr. Frühjahr 11½ Rthlr. Br., 11⅓ G. Mohnöl 15½ Rthlr. Palmöl 12½ Rthlr. Hanföl 14 Rthlr. Südsee-Thran 12½ Rthlr.

Spiritus loco ohne Faß 14⅙ u. ⅛ Rthlr. verk., pr. Jan. 14⅙ Rthlr. Br., pr. Jan. 14⅛ Rthlr. Br., 14 G., pr. Frühjahr 15½ u. $\frac{7}{12}$ Rthlr. bez., 15⅔ Br.

Berliner Börse.

Den 3 Januar 1850.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Preussische freiw. Anleihe	5	107⅛	106⅝
Staats-Schuldscheine	3½	89¾	88¼
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	102
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	5	106¼	105¾
Westpreussische Pfandbriefe	3½	—	89¼
Grossh. Posener „	4	—	—
„ „	3½	—	90¾
Ostpreussische „	3½	—	—
Pommersche „	3½	95¾	95¼
Kur- u. Neumärk. „	3½	—	95¼
Schlesische „	3½	—	94½
„ v. Staat garant. L. B.	3½	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	—	93
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	12¾	12¼
Disconto	—	—	—
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	90
„ Prioritäts-	4	—	96½
Berlin-Hamburger	4	81	—
„ Prioritäts-	4½	—	100
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	—	70¼
„ „ Prior. A. B.	4	95	95
„ „ „	5	—	102¼
Berlin-Stettiner	4	—	105¾
Cöln-Mindener	3½	—	96½
„ Prioritäts-	4½	—	101¼
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
Niederschles.-Märkische	3½	—	85¼
„ Prioritäts-	4	—	96¾
„ „	5	—	104¾
„ „ III. Serie	5	—	104
Ober-Schlesische Litt. A.	3½	—	107¼
„ „ B.	3½	—	105
Rheinische	—	—	—
„ Stamm-Prioritäts-	4	78¼	—
„ Prioritäts-	4	—	—
„ „ v. Staat garantirt	3½	—	—
Thüringer	4	—	68
Stargard-Posener	3½	—	85¾

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.